

Die Passion des Erlösers nach dem Evangelisten Johannes

Christian Hambsch, Dipl.-Theol., selbst ehemaliger Domspatz und seit vielen Jahren hauptberuflicher Präfekt und Chortheologe, hat anlässlich der Aufführung der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach im Jahr 2005 deren Botschaft wie folgt zusammengefasst

Ein Drama wird sich vor unseren Augen abspielen: Er, der menschengewordene Sohn Gottes steht als Angeklagter vor dem Gericht der Menschen. Dabei brachte er mit seinem Leben Kunde von der Liebe und Nähe Gottes: Er, Jesus, ist die Auferstehung und das Leben - Leben selbst noch im Tod verschenkend; Er ist der gute Hirte, der sein Leben für seine Schafe verschenkt; Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, denn jedem, der sich ihm öffnet, verheißt er ein Leben in sicherer Geborgenheit. Jedoch steht jetzt seine Verhaftung bevor und das Drama wird beginnen.

Nun treffen sich in der Johannespassion zwei Meister: Der Evangelist versteht es in gewaltiger Sprache die Herrlichkeit Jesu schon innerhalb seiner Passion aufscheinen zu lassen. Daher ist nicht erst die Auferstehung, sondern auch die gesamte Leidensgeschichte vom Glanz des Sieges über den Tod durchdrungen und diese ergreifende Darstellung wird durch Johann Sebastian Bach in seiner meisterlichen Vertonung erlebbar. Schon im Eingangsschor erklingt das Leitmotiv der johanneischen Passion, denn die Worte des 8. Psalms, „Herr, unser Herrscher“, geben treffend die Dramaturgie wieder: Alles im Geschehen läuft auf die Verherrlichung Jesu, des Sohnes Gottes, hinaus. Schon bei der Verhaftung, wie auch beim Verhör vor Hannas, wird sichtbar, dass Christus die Befreiung von Angst und Hoffnungslosigkeit durch den Glauben an ihn verkündete.

Im Zentrum der gesamten johanneischen Passion steht der Prozess vor Pilatus. Schon die beiden Schauplätze der Verhandlung haben ihre dramaturgische Bedeutung: Draußen vor dem Prätorium, dem Sitz des römischen Statthalters, stehen die Ankläger. Diese betreten zwar nach eigenem Bekunden den Amtssitz des Heiden Pilatus wegen den Reinheitsvorschriften nicht, doch ist der nähere Grund in der johanneischen Art der Darstellung zu suchen: Da sie die Offenbarung Jesu während seines öffentlichen Wirkens abgelehnt haben, werden sie von den Ereignissen im Inneren ausgeschlossen bleiben. Pilatus eilt daher zwischen den draußen wartenden Anklägern und Jesus, der sich im Inneren aufhält, hin und her. Dieses unsichere Gehen ist Ausdruck des Suchens nach Einsicht, wie es auch das Umherirren zwischen Wahrheit und Lüge ist. Nun aber eröffnet Christus dem römischen Statthalter im Verhör sein Königtum: „Du sagst´s, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, dass ich die Wahrheit zeugen soll.

Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme!“ Mit den bekannten Worten „Was ist Wahrheit?“ verschließt sich Pilatus der Verkündigung Jesu. Zumindest aber erklärt er Jesus für unschuldig und versucht mit dem Brauch der Pascha-Amnestie den Prozess vorzeitig zu beenden. Doch verlangt die Menge, den Revolutionär Barabbas, freizulassen. Erblickt das Auge in der nun folgenden Verspottung Jesu dessen Demütigung, so wird der Glaubende Christus im angelegten Purpurmantel als wahren König erkennen - die Dornenkrone erinnert daran, dass dieses König's Herrschaft sich nicht auf irdische Macht, sondern auf die Niederungen des menschlichen Lebens erstreckt. Daher kündet die scheinbare Verhöhnung der Soldaten „Sei gegrüßet, lieber Judenkönig“ in Wirklichkeit die erste Ehrerweisung an und lässt erahnen, dass hier in tiefster Niedrigkeit höchste Hoheit anwesend ist. Beim Anblick dieses Königs verlangt die Menge schreiend nach dessen Kreuzigung wodurch schon auf das unfassbare Geschehen der Liebe geblickt wird: Was könnte der Sohn Gottes mehr für die Menschen tun, als für diese sogar zu sterben, damit diese das Leben unzerstörbar gewinnen?

Pilatus verliert jetzt, sich dem Druck der Ankläger beugend, sein Gesicht. Mit ihrem Zugeständnis „Wir haben keinen König, denn den Kaiser“ opfern diese ihre religiöse Überzeugung, dass doch nur Gott ihr König ist.

Hat der Prozess Jesus als den Souveränen des Geschehen erwiesen, will die Arie „Eilt, ihr angefocht'nen Seelen“ unser Herz beflügeln auf das Ereignis nach Golgota zu blicken - anders als der hilflos umher eilende Pilatus könnten wir eindeutig wissen, wohin unser Blick eilen darf! Der Verstehende erkennt in der Inschrift über dem Kreuz, welche in den damaligen drei Weltsprachen verfasst war, die feierliche Verkündigung der göttlichen Königsherrschaft Christi. So besingt der sich anschließende Choral die Liebestat Jesu, welche geschah um unser Herz zur tiefsten Fröhlichkeit frei werden zu lassen.

Welch ein Trost, besingt die folgende Alt-Arie, ist uns aufgrund einer solchen Hingabe des Schöpfers entsprungen! Ja geradezu österlich triumphiert sie über den Sieg des Helden aus Juda, der durch seine Menschwerdung, seine Botschaft und seinen Liebestod die Offenbarung Gottes vollbrachte.

Uns aber befragt die sprachlich dramatische und musikalisch geniale Johannespassion, ob wir in Jesus von Nazaret den König unseres Lebens erkennen.